

RAHMENLEHRPLAN
für das
BERUFSVORBEREITENDE AUSBILDUNGSJAHR
amie

Bern, August 2001
Erarbeitet von Peter Vetter und Marcela Schwarz



INHALTSVERZEICHNIS

1. AUSGANGSLAGE	3
2. LEITIDEEN	3
JUNGE MIGRANTINNEN WERDEN FÜR EINE BERUFSAUSBILDUNG MOTIVIERT UND QUALIFIZIERT	4
JUNGE FRAUEN SETZEN SICH MIT NATURWISSENSCHAFT UND TECHNIK AUSEINANDER.....	4
3. RICHTZIELE	5
4. ZIELPUBLIKUM	6
AUFNAHMEBEDINGUNGEN.....	6
AUFNAHMEVERFAHREN	6
EIN- UND AUSTRITTE.....	6
5. DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE	7
DER SEEDUKATIVE UNTERRICHT	7
INTERKULTURELLES LERNEN.....	8
INDIVIDUALISIERUNG DES UNTERRICHTS	10
SPEZIFISCHE DIDAKTISCHE BESTIMMUNGEN FÜR DEN NATURWISSENSCHAFTLICHEN UND TECHNISCHEN UNTERRICHT	12
6. ZEITLICHE UND STRUKTURELLE GLIEDERUNG	13
7. UNTERRICHTS- UND FACHBEREICHE	14
ALLGEMEINBILDENDER UNTERRICHT	14
FACHBEREICHE.....	21
8. LEHRGANGELEMENTE	22
KLASSENSTUNDE.....	22
SOZIALAKTIVITÄTEN	22
VERNETZUNG.....	22
QUARTALSARBEIT	22

SCHWEIZERISCHES QUALIFIKATIONSBUCH (CH-Q).....	23
FREIES LERNEN.....	23
9. BEGLEITENDE SCHULELEMENTE	24
SOZIAL-PÄDAGOGISCHE BERATUNG.....	24
ELTERNARBEIT	24
INDIVIDUELLE STÜTZANGEBOTE.....	24
10. RAHMENBEDINGUNGEN.....	25
ZEUGNIS.....	25
MATERIALIEN / MEDIEN.....	25
SCHULISCHE ORGANISATION UND LOKALITÄTEN	25

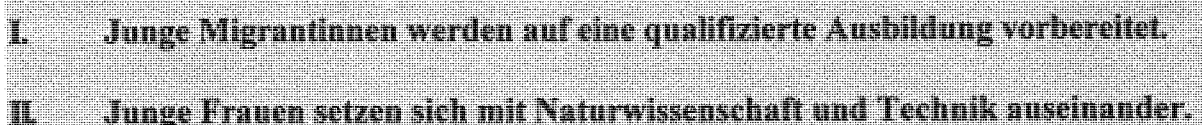
1. Ausgangslage und ...

Ausländische Schulabgängerinnen sind die am stärksten betroffene Gruppe von Jugendlichen, welche keine geeignete Lehrstelle finden. Sie gelten zwar als hoch motiviert, jedoch werden sie oft vor Schranken gestellt, die zu überwinden sie einen zusätzlichen Kraftakt kostet. Um ausländischen jungen Frauen langfristig den Zugang zu qualifizierenden Berufsausbildungen zu ermöglichen und sie damit an dieser biographisch wichtigen Schwelle zu unterstützen, sind deshalb gezielte und insbesondere differenzierte Anstrengungen nötig. Hier setzt das Pilotprojekt *amie*¹ ein ...

2. Leitideen

Im Zentrum des einjährigen berufsvorbereitenden Ausbildungsjahres stehen zwei Leitideen, die in den folgenden Bereichen anzusiedeln sind:

Integration von Migrantinnen und Chancengleichheit der Geschlechter

- 
- I. Junge Migrantinnen werden auf eine qualifizierte Ausbildung vorbereitet.**
 - II. Junge Frauen setzen sich mit Naturwissenschaft und Technik auseinander.**

¹ Das Pilotprojekt *amie* war zu Beginn als Vorlehre in den Berufen Automechanik, Metallbearbeitung, Informatik und Elektronik konzipiert. Die Anfangsbuchstaben der vier Berufe schenken dem Pilotprojekt den Namen.

I. Junge Migrantinnen werden für eine Berufsausbildung motiviert und qualifiziert.

Arbeit und Beruf bestimmen heute massgeblich die Einkommenschancen, den Lebensstandard, den Lebensstil, den gesellschaftlichen Status und das Selbstverständnis von Menschen. So sind sie die wichtigsten Quellen der sozialen Geltung und des Selbstwertgefühls².

Die Integration der ausländischen Wohnbevölkerung hängt wesentlich davon ab, ob sie sich im Arbeitsmarkt eingliedern können. Voraussetzung dazu ist die Absolvierung einer weiterführenden, berufsqualifizierenden Ausbildung. Oft steht dabei aber die Bereitschaft junger Migrantinnen, eine berufliche Ausbildung anzutreten, im Widerspruch zu den realen Möglichkeiten, dies auch tun zu können. Um dem entgegenzuwirken, wird im *amie* ein Programm durchgeführt, welches die spezifische Situation von jungen Migrantinnen berücksichtigt und an ihren Fähigkeiten und Kompetenzen anknüpft.

II. Junge Frauen setzen sich mit Naturwissenschaft und Technik auseinander.

Im Bereich Bildung und Arbeit zeigt sich, dass junge Frauen zwar formal gleiche Bildungschancen wie Jungen haben, dass sie aber aus bestimmten Gründen abgehalten werden, sich für einen naturwissenschaftlichen oder technischen Beruf zu entscheiden. Ihre Partizipation in diesen Berufsfeldern liegt aber in einem breiten gesellschaftlichen Interesse, da in diesen Bereichen wichtige gesellschaftliche Entscheidungen getroffen werden, bei denen Frauen mitbestimmen müssen. Hinzu kommt der Aspekt des Arbeitsmarktes: Immer mehr Berufsfelder sind naturwissenschaftlich-technisch fundiert. Wenn junge Frauen in diesem Bereich keine ausreichende Bildung erwerben, bleibt ihnen der Zugang zu diesen Berufen verschlossen, und Frauenerwerbslosigkeit sowie die Aufrechterhaltung eines nach Geschlechtern gespaltenen Arbeitsmarktes sind vorprogrammiert.

² Han, P.: Soziologie der Migration. Stuttgart (UTB für Wissenschaft), 2000.

3. Richtziele

Im Zentrum der Ausbildung *amie* stehen naturwissenschaftliche und technische Fächer, die eine berufliche Entwicklung in diesen Bereichen unterstützen. Zudem bereitet das Ausbildungsjahr die Schülerinnen einerseits mit einem gut ausgerüsteten „Schulrucksack“ auf eine anschließende Lehre oder Schule vor und andererseits fördert sie Schlüsselkompetenzen, die im Rahmen der Berufspraxis verstärkt gefordert werden.

Der Lehrgang soll die Chancen von jungen Migrantinnen verbessern, indem er ...

als Vorbereitung auf eine weiterführende Ausbildung ...

- **die Lücken im Bereich der allgemeinen schulischen Bildung ausgleicht.**
- **durch eine gezielte Berufsvorbereitung einen Zugang zu (technischen) Berufen fördert.**
- **für positive Erfahrungen im naturwissenschaftlich-technischen Bereich sorgt.**

zur gesellschaftlichen Integration ...

- **die Nutzung und den Aufbau sozialer und institutioneller Kontakte unterstützt.**
- **die Auseinandersetzung mit der eigenen und fremden Kultur anregt.**

für die weiterführende Ausbildung und die Integration ...

- **das Selbstbewusstsein stärkt und die Selbständigkeit fördert.**
- **durch eine individuelle Förderung der Schülerinnen zur Chancengleichheit und Persönlichkeitsbildung beiträgt.**

4. Zielpublikum

Das Zielpublikum von *amie* sind ausländische³ Frauen ab 15 Jahren, die motiviert sind, sich mit naturwissenschaftlichen und technischen Themen auseinanderzusetzen.

... Aufnahmebedingungen

◆◆◆◆◆ einige Schuljahre in der Schweiz mit Abschluss des 9. Schuljahres oder einer Integrationsklasse, aber auch mit Abschluss eines 10. Schuljahres oder nach dem Besuch einer Institution wie Coopera etc. ◆◆◆◆◆ ausreichende Deutschkenntnisse, um dem Unterricht folgen zu können ◆◆◆◆◆ Ausweis mit Aufenthaltsbewilligung B oder C ◆◆◆◆◆ Wohnsitz im Kanton Bern

... Aufnahmeverfahren

◆◆◆◆◆ Generell sind alle Schülerinnen, die die unter „Aufnahmebedingungen“ formulierten Voraussetzungen erfüllen, zum berufsvorbereitenden Ausbildungsjahr *amie* zugelassen. ◆◆◆◆◆ In einem individuellen Gespräch wird aber abgeklärt, ob das *amie* die richtige Lösung für die Schülerin ist. ◆◆◆◆◆ Daneben finden Einstufungstests in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch statt, die der frühzeitigen Standortbestimmung für die Lehrkräfte dienen.

... Ein- und Austritte

◆◆◆◆◆ Das berufsvorbereitende Ausbildungsjahr ist während dem Schuljahr offen für Neueintritte und Austritte. ◆◆◆◆◆ Dabei muss aber bei den Neueinsteigerinnen abgeklärt werden, ob ein Eintritt zum gegebenen Zeitpunkt sinnvoll ist. Der Entscheid wird innerhalb des LehrerInnen-Teams gefällt. ◆◆◆◆◆ Schülerinnen können nach einer gründlichen Abklärung aus der Ausbildung austreten.

³ Die Ausbildung steht auch Schweizerinnen offen.

5. Didaktische Grundsätze

Den im folgenden dargelegten didaktischen Grundsätzen liegen Überlegungen aus der Forschung zur Koedukation, zur Förderung von Frauen im naturwissenschaftlich-technischen Unterricht sowie zur schulischen und beruflichen Integration von Migrantinnen zugrunde.

Der seedukative Unterricht ... eine Frauenklasse

Die Unterrichtsgruppe des berufsvorbereitenden Ausbildungsjahres *amie* besteht ausschliesslich aus Frauen. Es ist davon auszugehen, dass es auf diese Weise leichter fällt, Mädchen/junge Frauen für naturwissenschaftliche und technische Aspekte zu interessieren, da sie sich ohne Kommentare und Dominanzgebaren von Jungen/jungen Männern als kompetent und erfolgreich erfahren, obwohl sie in einem durch die Gesellschaft männlich definierten Kontext arbeiten.

Interkulturelles Lernen

Die Schülerinnen lernen, in einer interkulturellen Gruppe zu arbeiten. Sie lernen, verschiedene Kulturen, Sitten, Bräuche und Gewohnheiten zu respektieren und mit ihnen umzugehen. Es wird ein Klima angestrebt, das im Verbund mit den Lehrkräften tolerant, flexibel und offen ist (**Interkulturelles Lernen**).

Die Lehrkräfte achten auf die Vernetzung des Schulalltags mit der Realität ausserhalb der Schule. Dabei wird einerseits das Lernen mit den Bedürfnissen der zukünftigen Lehrstelle vernetzt, und andererseits soll durch Begegnungen mit Institutionen und Organisationen zur gesellschaftlichen Orientierung beigetragen werden. Der Unterricht wird teilweise fächerübergreifend organisiert. Vernetzung ist eine wichtige Voraussetzung zur Integration (**Vernetzendes Lernen**).

Ein wichtiges didaktisches Mittel bildet das Lernen in der Gruppe. Damit wird erreicht, dass die Schülerinnen auch von- und miteinander lernen. Die Vielfalt der Sichtweisen in der Gruppe regt zu neuen Gedanken und Überlegungen an (**Lernen in der Gruppe**).

Innerhalb des Interkulturellen Lernens werden in drei Bereichen folgende Ziele verfolgt:

verstehender Kulturvergleich

- Die Schülerinnen vermögen ihr Selbst- und Fremdverstehen zu reflektieren.
- Die Schülerinnen sind fähig, sich vergleichend mit der Herkunfts- und Zielkultur, mit deren Werten, Traditionen und Gewohnheiten auseinanderzusetzen.

Selbstreflexion

- Die Schülerinnen gewinnen Einsicht in kulturspezifische Sicht- und Verhaltensweisen und können eigene Einstellungen relativieren und differenzieren.
- Die Schülerinnen werden sich Ängsten, welche eine Infragestellung eigener Wertvorstellungen und Verhaltensmuster bedeuten, bewusster und lernen darüber zu sprechen.

Orientierungsfähigkeit

- Die Schülerinnen verfügen über eine soziokulturelle Grundorientierung, die ihnen zu einer besseren Integration verhelfen kann.
- Die Schülerinnen lernen Fragen zu stellen und sich Informationen zu verschaffen, die ihnen die Eingliederung in die schweizerische Alltags- und Berufswelt erleichtern.

Individualisierung des Unterrichts

Die Schülerinnen bringen ihre eigene Lerngeschichte und ihre eigenen Lernbedürfnisse mit. Ihre Voraussetzungen sind unterschiedlich, ihre Lerntypen auch. Deswegen ist es wichtig, dass jede Schülerin im eigenen Lernprozess, mit den eigenen Möglichkeiten und der eigenen Persönlichkeit unterstützt und gefördert wird. Aufgrund der heterogenen Zusammensetzung der Schülerinnengruppe findet der Unterricht in einem hohem Grad individualisiert statt. Dabei gilt folgende Abfolge:

I. Vorabklärung der Voraussetzungen der Schülerinnen

II. Individuelle Zielformulierung

III. Individueller Lernprozesses

IV. Lernkontrolle und Diagnose

I. Vorabklärung der Voraussetzungen der Schülerinnen

In den einzelnen Fächern wird der Wissensstand der einzelnen Schülerin eruiert.

II. Individuelle Zielformulierung

Die Lehrkraft formuliert zusammen mit der einzelnen Schülerin (oder für Gruppen von Schülerinnen) für jedes Quartal individuelle Lernziele. Es geht dabei um die Erreichung einer soliden schulischen Grundbasis in den verschiedenen Fächern. Allgemeiner Rahmen für die Zielformulierungen sind der Volksschullehrplan und die Anforderungen des von der Schülerin angestrebten Ausbildungsweges. Die Lehrkraft legt Wert auf eine logische Abfolge der Lernziele. Die einzelnen Lerneinheiten bauen aufeinander auf.

III. Individueller Lernprozess

Jede Schülerin muss innerhalb einer Lerneinheit die definierten Grundanforderungen erreichen, bevor sie die nächste Lerneinheit bearbeiten darf. Jede Schülerin soll zur Lernzielerreichung gelangen können, wenn ihr die für die Aufgabe erforderliche Lernzeit zur Verfügung gestellt wird.

IV. Lernkontrolle und Diagnose

Lehrkraft und Schülerin überprüfen während der Bearbeitung der Lerneinheiten den Lernprozess sowie die angestrebten Lernziele. Dabei wird am Ende jedes Quartals kontrolliert, ob die vereinbarten Lernziele erreicht wurden (formative Evaluation). Auftretende Probleme bei der Zielerreichung werden durch die Überprüfung der Lernziele oder den Einsatz anderer Lernmethoden beseitigt. Nach jedem Lehrgang (Quartal) verfassen die Schülerinnen einen kurzen Lernbericht.

... weitere methodische Ideen

Lernen ist aktiv. Die **Eigenaktivität der Schülerinnen** ist ein wichtiger didaktischer Grundsatz. Die Schülerinnen müssen den Stoff verarbeiten, auswerten und die verschiedenen Inhalte vergleichen. Sie müssen auch üben, anwenden oder darbieten können. Durch den Einbezug der eigenen Erfahrungen und Bedürfnisse in den Unterricht wird die Autonomie der Schülerinnen gefördert.

Allgemein gilt, dass die Lehrkräfte zur Erreichung der Ziele ein **breites Angebot von Methoden** zur Berücksichtigung der unterschiedlichen Lerntypen und zur Förderung der verschiedenen Kompetenzen anwenden.

Spezifische didaktische Bestimmungen für den naturwissenschaftlichen und technischen Unterricht

Bei der Bearbeitung naturwissenschaftlicher, mathematischer und technischer Themen sollen die sieben Kriterien eines mädchengerechten Physikunterrichts⁴ beachtet werden:

1. Vorerfahrungen einbeziehen: Der Unterricht ist so zu gestalten, dass auf die unterschiedlichen Vorerfahrungen der Schülerinnen im naturwissenschaftlich-technischen Bereich Rücksicht genommen wird. Die Vorkenntnisse sind didaktisch zu reflektieren. Die Lehrperson soll sich in der Wahl von Beispielen und Veranschaulichungen an den ausserschulischen Erfahrungen der Schülerinnen orientieren.

2. Fachsprache reflektieren: Es ist darauf zu achten, dass nicht unreflektiert Ausdrücke verwendet werden, die von den Schülerinnen nicht verstanden werden. Die physikalische Fachsprache soll nur mässig genutzt werden. Es ist eine Unterrichtsprache zu verwenden, bei der der Übergang von der phänomenalen zur modellhaften Wirklichkeit nachvollziehbar ist. Termini, die auch im Alltag verwendet werden, sind sorgfältig zu klären.

3. Kontextbezug der Inhalte: Der Unterricht ist kontextuell zu gestalten. Themen und Inhalte werden nicht abstrakt dargeboten, sondern in bezug auf deren Bedeutung für den Alltag oder andere Fächer. Die Stoffe werden in wissenschaftshistorische oder wissenschaftstheoretische Kontexte eingebettet oder im Hinblick auf aktuelle gesellschaftliche Themen dargestellt.

4. Kooperativer Lernstil: Der Unterricht hat auf den besonderen Lern- und Arbeitsstil der Mädchen Rücksicht zu nehmen. Dieser ist eher kooperativ als kompetitiv.

5. Kommunikativer und argumentativer Unterricht: Die Sprache ist als Medium einzusetzen, um ungenaue Alltagsvorstellungen aufzudecken und zur Diskussion zu stellen. Die Auseinandersetzung mit den Wissensinhalten soll diskursiv erfolgen. Dies kann mündlich wie auch schriftlich geschehen.

6. Attributionsstil: Der Unterricht hat geschlechtsstereotypen Leistungsattributionen entgegenzuwirken. Die Lehrkräfte dürfen nicht die bei Mädchen verbreitete Neigung verstärken, Misserfolge auf fehlende Begabung und Erfolge auf günstige Umstände zurückzuführen. Die Schülerinnen sollen in ihrem Leistungselbstvertrauen gestärkt werden.

7. Geschlechtsidentität thematisieren: Im Unterricht ist der Eindruck zu vermeiden, Naturwissenschaft und Technik sei eine Männerdomäne. Leistungen von Frauen in diesen Bereichen sowie ihre Biographie sollen Eingang in den Unterricht erhalten.

⁴ Herzog et al.: Physik geht uns alle an. Bern (Abt. Pädagogische Psychologie) 1998.

6. Zeitliche und strukturelle Gliederung

zeitliche Gliederung

Die jährliche Schulzeit beträgt 38 Wochen mit max. 40 Lektionen pro Woche
(5-Tage-Woche).

Die Ferienzeit richtet sich nach den Bestimmungen der Gewerbeschule.

Strukturelle Gliederung

Zu Beginn der Ausbildung steht der Berufswahl- und Gruppenfindungsprozess im Vordergrund. Je nach zeitlichem Stand können in der Folge technikbezogene Themen (Kommunikation, Film etc.) oder Projekte die zur Sensibilisierung der Frauen im Ausbildungs- und Arbeitsbereich beitragen, fächerübergreifend bearbeitet werden. Die Förderung in den einzelnen Fächern erfolgt auf verschiedenen Niveaus und im Hinblick auf die zukünftige Lehrstelle/Schule.

7. Unterrichts- und Fachbereiche

ALLGEMEINBILDENDER UNTERRICHT

I. Berufsvorbereitung und Basiskompetenzen

II. Allgemeinbildende Fächer (Deutsch, Mathematik, Englisch)

III. Naturwissenschaft (Chemie, Physik)

I. Berufsvorbereitung und Basiskompetenzen

Der erste Teil dieses Moduls setzt sich mit der Berufsvorbereitung auseinander. Dabei stehen technikverwandte Berufe im engeren und frauenuntypische Berufe im weiteren Sinne im Vordergrund. Mittels Stärken/Schwächen-Profilen (Schweizerisches Qualifikationsbuch) und der Bestimmung der individuellen Interessenlage der Schülerinnen soll der weitere Ausbildungsweg bestimmt werden.

Der zweite Teil wird bestimmt durch Themen aus dem Bereich Arbeitstechnik, Integration und Chancengleichheit. Diese Themen eignen sich auch zum fächerübergreifenden Arbeiten.

1. Berufsvorbereitung

(8 Lektionen)

Die Berufsvorbereitung ist unterteilt in ...

Berufswahl

Die Schülerinnen ...

- haben klare eigene Berufsvorstellungen.
- beschaffen sich selbständig Informationen zu verschiedenen Bereichen der Berufswahl und kennen entsprechende Informationsquellen.
- sammeln Erfahrungen in verschiedenen, vordergründig frauenuntypischen Berufen (Schnupperwochen).
- arbeiten intensiv auf das Ziel „Lehrstelle/weiterführende Schule“ hin.

Berufskompetenzen

Die Schülerinnen ...

- setzen sich mit der spezifischen Situation von „Frauen in einem Männerberuf“ auseinander.
- kennen ihre persönlichen und schulischen Kompetenzen und vergleichen diese mit den Anforderungen der Wunschberufe.
- sind vorbereitet auf spezifische Situationen als Frau mit Migrationserfahrung in der Arbeitswelt (Unterstützungsangebote).

2. Basiskompetenzen

Arbeitstechnik⁵

Die Schülerinnen ...

- kennen und verfolgen eigene Informationsbedürfnisse.
- können verschiedene Informationsquellen benutzen und bewerten (Bibliotheken, Internet-Datenbanken, Auskunftsdienste etc.).
- kennen sinnvolle Techniken für die Aufnahme, Verarbeitung, Speicherung und Wiedergabe von Informationen.
- verbessern ihre Kommunikationsfähigkeit.

Integration und Chancengleichheit

Im Verlauf des Jahres werden einige Schülerinnen ihre Berufswahl früher, andere später abgeschlossen haben. Diesem Umstand Rechnung tragend, werden im Fach Berufswahl und Basiskompetenzen im zweiten Teil je nach individuellem Stand der Schülerinnen Themen aus den Bereichen Integration und Chancengleichheit bearbeitet. Hierzu gehören etwa Staatskunde, migrierte Frauen in der Arbeitswelt, Frau und Arbeitswelt etc.

Ergänzungen:

⁵ Innerhalb des Faches Berufsvorbereitung und Berufskompetenzen wird in die verschiedenen Arbeitstechniken eingeführt. Wichtig ist jedoch, dass die Arbeitstechniken in allen Fächern eingesetzt werden. Die Koordination unterliegt der Lehrkraft des Faches Berufsvorbereitung und Berufskompetenzen.

II. Allgemeinbildende Fächer

Folgende allgemeinbildende Fächer werden im Rahmen des Pilotprojekts *amie* angeboten:

1. Deutsch

(5 Lektionen)

Die Schülerinnen werden gezielt und **individuell in der deutschen Sprache gefördert**. Dabei können folgende Niveaus unterschieden werden:

Die Schülerinnen ...

- können Aussagen in einem freien Gespräch verstehen, Informationen ausdrücken, unbekannte Texte mit Hilfe des Wörterbuchs verstehen, Texte sinngemäss vortragen, einfache Texte formulieren, und sie haben grammatikalische Grundkenntnisse (**Niveau 1**).
- können an einem freien Gespräch teilnehmen, Informationen sinngemäss wiedergeben, unbekannte Texte mit Hilfe des Kontextes verstehen, einfache Texte frei formulieren, und sie haben grammatikalische Grundkenntnisse, die sie anwenden können (**Niveau 2**).
- können komplexere Situationen meistern, sich in Erzähl- und Informationssituationen verständlich machen, sich beim Lesen bewusst mit verschiedenartigen Texten auseinandersetzen, nach unterschiedlichen Kriterien Texte verfassen und überarbeiten, und sie haben allgemeine grammatikalische Kenntnisse, die sie anwenden können (**Niveau 3**).

Ergänzungen:

2. Mathematik

(5 Lektionen)

Die Schülerinnen werden gezielt und **individuell in Mathematik gefördert**. Dabei entwickeln sie **Spas** und **Interesse** an der Auseinandersetzung mit mathematischen Themen. Wichtig dabei ist, dass sie die Bedeutung der Mathematik in **praktischer Anwendung** kennen lernen.

Die inhaltliche Ausrichtung in der Mathematik erfolgt individuell nach den Fähigkeiten und Bedürfnissen der Schülerinnen, ist jedoch allgemein ausgerichtet am Lehrplan der Volksschule sowie an den entsprechenden Lehrplänen der weiterführenden Ausbildungen und Schulen.

Es können folgende Niveaus unterschieden werden:

Die Schülerinnen ...

- erarbeiten allgemeine mathematische Grundlagen mit Ansätzen in Geometrie und Algebra (Niveau 1).
- erarbeiten gute allgemeine mathematische Grundlagen mit wenig Geometrie- und Algebrakenntnissen (Niveau 2).
- erarbeiten gute allgemeine mathematische Kenntnisse einschliesslich Geometrie und Algebra (Niveau 3).

Ergänzungen:

3. Englisch

(2 Lektionen)

Die Schülerinnen werden gezielt und individuell in der englischen Sprache gefördert. Dabei wird der Blickwinkel auch auf den Umgang mit technischem Englisch⁶ gerichtet. Die Schülerinnen erkennen die Bedeutung des Englischen in praktischer Anwendung.

Dabei können folgende Niveaus unterschieden werden:

Die Schülerinnen ...

- haben Grundkenntnisse im Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben (Niveau 1 /Beginners).
- haben Grundstufen-Kenntnisse im Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben in Alltagssituationen. Weiter haben sie grammatikalische Grundkenntnisse (Niveau 2 /Pre-Intermediate).
- haben gute Kenntnisse im Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben in Alltagssituationen. Weiter haben sie ein gutes Leseverständnis bei komplexeren Texten und grammatikalische Kenntnisse in Theorie und Anwendung (Niveau 3 /Intermediate).

Ergänzungen:

⁶ Das technische Englisch wird in Zusammenarbeit mit der Lehrkraft für Informatik in einen praktischen Kontext gestellt.

III. Naturwissenschaftliche Fächer

Physik und Chemie

(5 Lektionen)

Die Schülerinnen werden gezielt und **individuell in Physik und Chemie gefördert**. Dabei entwickeln sie **Spass und Interesse** an der Auseinandersetzung mit physikalischen und chemischen Themen.

Es können folgende Niveaus unterschieden werden:

Die Schülerinnen ...

- kennen neue Begriffe und Beispiele dazu; kennen einfache Theorien und Beispiele dazu; können vorgegebene einfache Berechnungen durchführen (**Niveau 1**).
- kennen neue Begriffe und Theorien und können diese an konkreten Beispielen erklären; können unterschiedliche Themen innerhalb des gleichen Fachs in einen Zusammenhang bringen und an konkreten Beispielen erklären; können einfache physikalische Probleme selbständig berechnen und begründen (**Niveau 2**).

Ergänzungen:

Innerhalb der Ausbildung des Pilotprojekts *amie* bildet der Fachbereich Informatik/Elektronik einen obligatorischen Teil. Je nach Interessen und Anzahl der Schülerinnen und den infrastrukturellen Voraussetzungen können weitere Fachbereiche (etwa Mechanik oder Metall) zur Ausbildung dazukommen.

Fachbereich Informatik/Elektronik

(8 Lektionen)

Die Schülerinnen erarbeiten **praktische und theoretische Grundlagen** in Informatik und Elektronik. Dabei sollen sie **Spass und Interesse** an der Auseinandersetzung mit Themen aus der Informatik und Elektronik entwickeln.

Es können folgende Niveaus unterschieden werden:

Die Schülerinnen ...

- haben Grundlagen der Elektronik und Informatik erarbeitet; können einfache Elektroschaltungen verstehen und berechnen sowie einfache Programme anwenden (**Niveau 1**).
- haben gute Grundlagen der Elektronik und Informatik sowie Kenntnisse in Digitaltechnik; können einfache Elektroschaltungen verstehen und berechnen; haben physikalisches Verständnis der elektrischen Gesetze mit direkter Anwendung in der Informatik (**Niveau 2**).
- haben gute allgemeine Grundlagen der Elektronik und Informatik sowie gute Kenntnisse in Digitaltechnik; können einfache Elektroschaltungen entwickeln, verstehen und berechnen und mit PC-Programmen wie Excel direkt anwenden; erwerben ein gutes physikalisches Verständnis der elektrischen Gesetze; können die verschiedenen elektronischen Bauteile mit Hilfe von Software integrieren (**Niveau 3**).

Ergänzungen:

8. Lehrgangelemente

Klassenstunde

Der Klassenlehrkraft steht unter der Woche eine Stunde zur Verfügung, die sie zur Behandlung besonderer Elemente der Ausbildung oder zur Planung und Umsetzung von Projekten, die die Schülerinnen durchführen wollen, benutzen kann.

Sozialaktivitäten

Im Rahmen des Lehrganges werden verschiedene Sozialaktivitäten durchgeführt mit dem Ziel, den Gruppenprozess zu stärken und die Sozialbeziehungen zwischen Schülerinnen und LehrerInnen zu fördern (eine Reise zu Beginn und am Ende des Schuljahres/gemeinsames Kochen etc.). Die Koordination liegt dabei bei der Klassenlehrkraft.

Vernetzung

Im Rahmen der Ausbildung wird der Kontakt zu verschiedenen bestehenden berufsbezogenen Angeboten hergestellt. Die Schülerinnen sollen zudem während des Schuljahres durch den Besuch von **Schnupperwochen** einen Einblick in verschiedene Berufsbereiche erhalten. Dabei werden sie von der Lehrkraft der Berufsvorbereitung unterstützt.

Quartalsarbeit

Im dritten und im vierten Quartal sollen Schülerinnen die Möglichkeit haben, im Sinne einer Kompensation zu Schulelementen, die von ihnen nicht mehr benötigt werden (z.B. Elemente der Berufswahl), eine Quartalsarbeit zu schreiben. Bei der Wahl des Themas sind die Schülerinnen frei, ebenso bei der Wahl der betreuenden Lehrkraft.

Schweizerisches Qualifikationsbuch (CH-Q)

Zum Sichtbarmachen der bereits vorhandenen und während der Schulzeit geförderten Ressourcen der Schülerinnen wird eine angepasste Version des Schweizerischen Qualifikationsbuches eingesetzt.

Freies Lernen

Im Freien Lernen sollen die Schülerinnen aus den verschiedenen Fächern Aufgaben bearbeiten können. Eine Lehrkraft ist während des Freien Lernens anwesend und gibt wo nötig Unterstützung.

Die Schülerinnen sollen ...

- frei wählen können, aus welchem Fach sie Aufgaben bearbeiten.
- die erarbeiteten Aufgaben mit der Fachlehrerin besprechen können.
- ihre Auswahl der Aufgaben und ihre Fortschritte resp. Probleme dokumentieren.

Die Schülerinnen werden im Bereich der Arbeitstechnik in die Methodik des individuellen Lernens eingeführt und erhalten zu Beginn des Semesters eine entsprechende Unterstützung. Der zeitliche Rahmen für das Freie Lernen beträgt zwei Lektionen.

9. Begleitende Schulelemente

Sozial-pädagogische Beratung

Die sozial-pädagogische Beratung der Schülerinnen ist vom Schulbetrieb abgegrenzt. Das Konzept zu diesem begleitenden Schulelement wird von der ausführenden Person erstellt.

Elternarbeit

Die Elternarbeit wird in Zusammenarbeit mit der sozial-pädagogischen Betreuung und der Klassenlehrkraft organisiert.

Individuelle Stützangebote

Die Schülerinnen sollen im Rahmen der Ausbildung auf bereits bestehende Stützangebote (bspw. GIB Bern) zurückgreifen können. Unterstützt werden sie dabei durch die Klassenlehrerin/den Klassenlehrer und die Fachlehrkräfte.

10. Rahmenbedingungen

Zeugnis

Die Schülerinnen erhalten in der Hälfte der Ausbildung ein Zwischenzeugnis und am Ende der einjährigen Ausbildung ein Abschlusszeugnis. Die Zeugnisse geben über ihre Entwicklungen in den verschiedenen Unterrichtsbereichen Auskunft.

Die Bedingungen für den Erhalt des Abschlusszeugnisses sind die Mitarbeit an den Projekten sowie die regelmässige Teilnahme am Unterricht.

Materialien / Medien

Die Lehrkräfte können an den verschiedenen Schulorten die benötigte Infrastruktur nutzen sowie ihre Unterrichtsmaterialien deponieren.

Für den Fachbereich Informatik/Elektronik stehen die benötigten Instrumente und Werkzeuge zur Verfügung.

Schulische Organisation und Lokalitäten

Das Pilotprojekt *amie* ist seit August 2001 in die Lehrwerkstätten Bern integriert.

Ergänzungen zum Rahmenlehrplan: